

## 8 Universitätskarrieren und Sozietätskarrieren – Zu ihrem Wechselverhältnis im 17. Jahrhundert am Beispiel Leipzigs

Maximilian Görmar<sup>1,2</sup>

### 8.1 Einleitung

Als das Montägige Predigerkollegium, die erste gelehrte Gesellschaft, die im 17. Jahrhundert, genauer gesagt 1624, in Leipzig gegründet worden war, zum Reformationsjubiläum 1717 eine kurze Darstellung seiner Geschichte veröffentlichte, war es sich nicht zu schade hervorzuheben, wie viele illustre Mitglieder es gehabt hatte. Nicht weniger als 8 Universitäts-Rektoren, 35 Doktoren der Theologie, 31 Superintendenten, 7 Hofprediger, 21 Professoren, 11 Lizentiaten der Theologie, 90 Stadtpfarrer, 18 Schulrektoren, 11 Konrektoren, 57 Landpfarrer und 7 Tertii waren aus dem Kollegium seit der Gründung »mit großem Nutzen für die Kirchen und Schulen« hervorgegangen.<sup>3</sup> Die Sozietät dokumentierte damit einerseits ihren Nutzen für das Gemeinwesen, hob andererseits aber auch werbewirksam die karrierefördernde Wirkung einer Sozietätsmitgliedschaft hervor. Diesem Punkt, dem Wechselverhältnis von gelehrter Karriere und Sozietätsmitgliedschaft, widmet sich der folgende Beitrag. Dies soll am Beispiel der Professoren in den Leipziger Sozietäten des 17. Jahrhunderts geschehen, die, wie schon die Zahlen aus dem Montägigen Predierkollegium andeuten, nicht unbedingt die größte, aber, wie sich zeigen wird, eine besonders zentrale und dynamische Gruppe unter den Sozietätsmitgliedern bildeten.

Dabei ist klar, dass die Mitgliedschaft in Sozietäten nur ein Faktor für das Gelingen oder Nichtgelingen gelehrter Karriereverläufe in der Frühen Neuzeit war. Neben der fachlichen Eignung sind hier vor allem familiäre Beziehungen – Stichworte wie Professorendynastien oder Familienuniversität kommen in den Sinn – Patronagenetzwerke, aber auch landsmannschaftliche Verflechtungen zu nennen.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-3608-1140>

<sup>2</sup> Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel

<sup>3</sup> »[A] fundationis tempore e collegio nostro VIII. Rectores Magnifici, XXXV. Theologiae Doctores, XXXI. Superintendentes, VII. Concionatores aulici, XXI. Professores, XI. Theolog. Licentiat, XC. pastores oppidiani, LXIX. inferiorum scholarum Rectores, XI. Con-Rectores, LVII. verbi divini in agris ministri, VII. Tertii magno cum Ecclesiarum & scholarum emolumento prodire.« (Johann Christian Claus. *Schediasma De Collegio Concionatorio Majori Et Antiquiori*. Leipzig, 1717, S. 14f.).

<sup>4</sup> Auf einer allgemeineren Ebene widmete sich bereits die historische Verflechtungsanalyse Wolfgang Reinhard diesen Beziehungstypen. Vgl. Wolfgang Reinhard. *Freunde und Kreaturen. „Verflechtung“ als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen. Römische Oligarchie um 1600*. München, 1979. 35–40.

Alle diese Faktoren konnten sich miteinander und mit Sozietätsmitgliedschaften überlagern und gegenseitig verstärken. Im Unterschied zu jenen sind die Mitgliedschaften jedoch, zumal für das 17. Jahrhundert, noch weitestgehend unerforscht.<sup>5</sup> Dies gilt gerade für die in Leipzig und von dort ausgehend in anderen mitteldeutschen Universitätsstädten – Wittenberg, Jena, später Halle – im Umfeld der Universität gegründeten gelehrten Kollegien.<sup>6</sup> Sieht man von den verdienstvollen Forschungen ab, die Detlef Döring zu den Leipziger und mitteldeutschen Sozietäten selbst durchführte oder anregte,<sup>7</sup> so konzentriert sich die Sozietätsforschung bisher nämlich hauptsächlich auf das 18. Jahrhundert.<sup>8</sup> Für das 17. Jahrhundert wurden hauptsächlich die sogenannten Sprachgesellschaften und naturwissenschaftliche

<sup>5</sup> Vgl. Theresa Schmotz, *Die Leipziger Professorenfamilien im 17. und 18. Jahrhundert. Eine Studie über Herkunft, Vernetzung und Alltagsleben*. Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 35. Leipzig und Stuttgart, 2012. Exemplarisch für Kiel ferner Swantje Piotrowski, *Sozialgeschichte der Kieler Professorenschaft 1665–1815. Gelehrtenbiographien im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher Qualifikation und sozialen Verflechtungen*. Kieler Schriften zur Regionalgeschichte 2. Kiel und Hamburg, 2018. Piotrowski (S. 331–342) und Schmotz (S. 251–255) widmen sich auf verhältnismäßig wenig Raum auch den Sozietätsmitgliedschaften der Professoren, konzentrieren sich aber dem Forschungsstand entsprechend auf das 18. Jahrhundert.

<sup>6</sup> Sie schloss etwa Holger Zaunstöck bei seinen grundlegenden Forschungen zur mitteldeutschen Sozietätslandschaft aus. Vgl. Holger Zaunstöck, *Sozietätslandschaft und Mitgliederstrukturen. Die mitteldeutschen Aufklärungsgesellschaften im 18. Jahrhundert*. Hallesche Beiträge zur europäischen Aufklärung 9. Tübingen, 1999, S. 60–62. Holger Zaunstöck, „Gelehrte Gesellschaften im Jahrhundert der Aufklärung“. In: *Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650–1820)*. Hrsg. von Detlef Döring und Kurt Nowak. Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-Historische Klasse 76/6. Stuttgart und Leipzig, 2002, S. 7–45, hier S. 36.

<sup>7</sup> Der jüngste Überblick zum Leipziger Sozietätswesen aus Dörings Feder ist: Detlef Döring, „Sozietäten und gesellige Verbindungen“. In: *Geschichte der Stadt Leipzig. Band 2: Von der Reformation bis zum Wiener Kongress*. Hrsg. von Detlef Döring. Leipzig, 2016, S. 402–417. Mehrere wichtige Aufsätze sind gesammelt in: Detlef Döring, *Studien zur Wissenschafts- und Bildungsgeschichte in Deutschland um 1700. Gelehrte Sozietäten – Universitäten – Höfe und Schulen*. Hrsg. von Joachim Bahlcke und Mona Garloff. Jabloniana 5. Wiesbaden, 2015. Vgl. ferner die von ihm angeregten Forschungen Rüdiger Ottos und Riccarda Henkels: Rüdiger Otto, „Gottsched und die vertraute deutsche Rednergesellschaft“. In: *Leipziger Stadtgeschichte. Jahrbuch 2012* (2013), S. 83–136; Riccarda Henkel, „Sozietätswesen im 18. Jahrhundert“. In: *Stadt und Universität Leipzig, Beiträge zu einer 600-jährigen wechselvollen Geschichte*. Hrsg. von Detlef Döring. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig 1. Leipzig, 2010, S. 185–220; Riccarda Henkel, *Die Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig. Eine „Gottschedsche“ Sozietät als Beispiel des aufklärerischen Wissenschaftsdiskurses*. Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 38. Stuttgart und Leipzig, 2014.

<sup>8</sup> Vgl. als repräsentatives jüngeres Beispiel den Sammelband Dieter Breuer und Gábor Tüskés, Hrsg. *Aufgeklärte Sozietäten, Literatur und Wissenschaft in Mitteleuropa*. Frühe Neuzeit 229. Berlin und Boston, 2019; außerdem jetzt auch Andreas Erb, *Die Deutschen Gesellschaften des 18. Jahrhunderts. Ein Gruppenbild*. Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung 69. Berlin und Boston, 2023.

Sozietäten wie die Leopoldina untersucht.<sup>9</sup> Dabei ist die Quellenlage für Leipzig ausgesprochen reichhaltig. Neben Festschriften wie der eingangs zitierten, zu denen auch zu Sozietätsjubiläen gedruckte Mitgliederverzeichnisse zählen,<sup>10</sup> hat sich eine große Zahl an Gelegenheitsdrucken erhalten, die den Mitgliedern laut den meisten Sozietätsstatuten bei Anlässen wie Promotionen, Hochzeiten oder Beerdigungen zustanden.<sup>11</sup> Zu diesen gedruckten Quellen kommen vereinzelte Briefe sowie handschriftliche Protokollbände, in denen die Sozietäten nicht nur Mitglieder- und Rechnungslisten führten, sondern auch ihre meist wöchentlichen Sitzungen dokumentierten.<sup>12</sup> In der Summe gewähren diese Quellen lebendige Einblicke in das Wirken der Leipziger Sozietäten und erlauben es, das Netzwerk, das diese untereinander durch Doppel- und Mehrfachmitgliedschaften knüpften,

<sup>9</sup> Für die sogenannten Sprachgesellschaften ist insbesondere auf die Arbeiten der Wolfenbütteler Editionsstelle zur Fruchtbringenden Gesellschaft zu verweisen. Vgl. Andreas Herz, „Dem allgemeinen Nutzen: Die deutsche Akademie des 17. Jahrhunderts: Fruchtbringende Gesellschaft. Zum Abschluss eines Langzeitprojekts im Akademienprogramm“. In: *Denkströme. Journal der Sächsischen Akademie der Wissenschaften* 22 (2020), S. 139–146; Gabriele Ball u. a., Hrsg. *Fruchtbringende Gesellschaft (1617–1680). Hundert Jahre nach der Reformation. Forschungen der Arbeitsstelle der Sächsischen Akademie der Wissenschaften an der Herzog August Bibliothek*. Wolfenbütteler Forschungen 150. Wiesbaden, 2017 (für weitere Literatur und Quellen vgl. die Auswahlbibliographie ebd. S. 39–60). Für den Pegnesischen Blumenorden sind Quellen und Literatur gut erschlossen durch: Renate Jürgensen. *Melos conspirant singuli in unum. Repertorium bio-bibliographicum zur Geschichte des Pegnesischen Blumenordnes in Nürnberg (1644–1744)*. Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 50. Wiesbaden, 2006. Zur Leopoldina vgl. Wieland Berg und Benno Parthier. „Die „kaiserliche“ Leopoldina im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“. In: *Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650–1820)*, Tl. I. Hrsg. von Detlef Döring und Kurt Nowak. Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-Historische Klasse 76/2. Stuttgart und Leipzig, 2000, S. 39–52, S. 39–60; Uwe Müller und Danny Weber, Hrsg. *SALUTEM ET FELICITATEM! Gründung und internationale Ausstrahlung der Leopoldina. Ausstellung zum 325. Jahrestag ihrer Privilegierung 1687 durch Kaiser Leopold I. und Edition aller kaiserlichen Urkunden von 1677 bis 1742*. Acta Historica Leopoldina 61. Halle (Saale), 2013; Uwe Müller, Danny Weber und Wieland Berg, Hrsg. *Protocollum Academiae Caesareo-Leopoldinae Naturae Curiosorum. Edition der Chronik der Kaiserlich-Leopoldinischen Akademie der Naturforscher*. Acta Historica Leopoldina 60. Halle (Saale), 2013 (hier S. 12–14 auch Ausführungen zum Forschungsstand).

<sup>10</sup> Vgl. *Nomina Sociorum qui Collegio Concionatorio Maiori, atque Antiquiori [...] interfuertunt*. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1725; Christian Gottlieb Jöcher. *Danck-Predigt welche zum Andencken der vor hundert Jahren geschehenen Stiftung des Donnerstägigen Großen Prediger-Collegii zu Leipzig*. Leipzig: Gleditsch, 1740, S. 32–80 ferner Georg Christian Gebauer. *Anthologicarum Dissertationum Liber*. Leipzig, 1733, S. XII–XVI, XXXIII–LII und LIV–CXXXVII.

<sup>11</sup> Die Gelegenheitsgedichte sind teils als Einzeldrucke, die über das VD17 (<http://www.vd17.de/>) erschlossen sind, teils in Gedichtsammlungen der jeweiligen Autoren, teils auch nur handschriftlich überliefert. Grundlegend zur frühneuzeitlichen Gelegenheitsdichtung ist immer noch Wulf Segebrecht. *Das Gelegenheitsgedicht. Ein Beitrag zur Geschichte und Poetik der deutschen Lyrik*. Stuttgart, 1977.

<sup>12</sup> Hier sind insbesondere die Bestände im Universitätsarchiv Leipzig (UAL) sowie in den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Leipzig (UBL) zu nennen. Vgl. in ersterem die Bestände zu den Predigerkollegien (UAL: Theol. Fak. 130, 176, 177, 181, 182, 184, 185, 189 und 655); in letzterer die Bestände zum Collegium Gellianum, zum Collegium Anthologicum und zur Societas Conferentium (UBL: Mss 2617–2627 und 0339) sowie zum Görlichischen Poetischen Collegium (UBL: Rep. 16b, Bd. 1).

detailliert zu rekonstruieren.<sup>13</sup> Dies soll im Folgenden mit einem Fokus auf die professoralen Mitglieder geschehen.<sup>14</sup> Dazu wurden die Daten zu Mitgliedschaften sowie prosopographische Daten zu den Mitgliedern in einer XML-Datei gesammelt und anschließend mit Hilfe statistischer Methoden und dem Netzwerkanalyseprogramm Gephi ausgewertet.<sup>15</sup> Vor der Präsentation der Ergebnisse müssen zur besseren Einordnung aber noch einige Worte zur Universität Leipzig im 17. Jahrhundert gesagt werden.

## 8.2 Professoren unter den Sozietätsmitgliedern – Sozietätsmitglieder unter Professoren

Die Alma mater Lipsiensis war in der Frühen Neuzeit eine der größten und bedeutendsten Hohen Schulen im Alten Reich.<sup>16</sup> Im Untersuchungszeitraum zwischen etwa 1620 und 1700 stand sie, sowohl was die durchschnittliche Frequenz als auch was die Immatrikulationen angeht, an der Spitze. Nach den Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges und den damit einhergehenden Einbrüchen der Inskriptio-

<sup>13</sup> Vgl. als methodisch richtungsweisende Pilotstudie Holger Zaunstöck (1999) (s. Anm. 6). Zur historischen Netzwerkanalyse allgemein vgl. Wolfgang Reinhard (1979) (s. Anm. 4); Marten Düring u. a., Hrsg. *Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen*. Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) zur Methodenforschung 1. Berlin, 2016; Claire Lemerrier und Claire Zalc. *Quantitative Methods in the Humanities. An Introduction*. Charlottesville – London, 2019, S. 101–114 und 129–136.

<sup>14</sup> Die hier präsentierten Ergebnisse sind aus meinem Dissertationsprojekt am Historischen Seminar der Universität Leipzig hervorgegangen. Vgl. Maximilian Görmar. *Socialitas, urbanitas, humanitas – Die Leipziger Sozietäten im 17. Jahrhundert zwischen Späthumanismus, lutherischer Orthodoxie und Frühaufklärung*. Dissertation. Universität Leipzig. Leipzig, 2023.

<sup>15</sup> Mathieu Bastian (techn. Leiter): Gephi, Version 0.9.2, 2017, <https://gephi.org/> [23.02.2022]. Als Quellen für die prosopographischen Daten wurde neben den genannten Mitgliederlisten, Gelegenheitsgedichten und Archivalien hauptsächlich zurückgegriffen auf: Gemeinsame Normdatei (GND), [https://www.dnb.de/DE/Professionell/Standardisierung/GND/gnd\\_node.html](https://www.dnb.de/DE/Professionell/Standardisierung/GND/gnd_node.html); Deutsche Biographie, <https://www.deutsche-biographie.de/>; Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/>; World Biographical Information System Online (WBIS), <https://wbis.degruyter.com/index>; Pfarrerbuch Sachsen, <https://pfarrerbuch.de/sachsen/>; Professorenkatalog der Universität Leipzig. *Catalogus professorum lipsiensium*, <https://research.uni-leipzig.de/catalogus-professorum-lipsiensium/> (alle besucht am 23.02.2022); Herbert Jaumann. *Handbuch Gelehrtenkultur der Frühen Neuzeit. Band 1: Bio-bibliographisches Repertorium*. Berlin und New York, 2004; Georg Erler, Hrsg. *Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809*. Bd. 1 and 2. Leipzig, 1909; Andreas Gößner. „Personelle Struktur und Nachwuchsrekrutierung an der Theologischen Fakultät Leipzig im 17. Jahrhundert. Mit einem Anhang: Die theologischen Promotionen in Leipzig zwischen 1601 und 1701“. In: *Die Theologische Fakultät der Universität Leipzig. Personen, Profile und Perspektiven aus sechs Jahrhunderten Fakultätsgeschichte*. Hrsg. von Andreas Gößner. Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte Reihe A 2. Leipzig, 2005, S. 73–161, hier S. 115–161.

<sup>16</sup> Vgl. Enno Bünz, Manfred Rudersdorf und Detlef Döring, Hrsg. *Geschichte der Universität Leipzig*. Bd. 1. Leipzig, 2009, S. 392–401; Manfred Rudersdorf. „Stadt und Universität 1539–1650“. In: *Geschichte der Stadt Leipzig. Band 2: Von der Reformation bis zum Wiener Kongress*. Hrsg. von Detlef Döring. Leipzig, 2016, S. 376–392; Detlef Döring. „Die Universität Leipzig 1650–1815“. In: *Geschichte der Stadt Leipzig. Band 2: Von der Reformation bis zum Wiener Kongress*. Hrsg. von Detlef Döring. Leipzig, 2016, S. 392–401.

nen lag deren Zahl 1650 bei 1006. Zum Vergleich seien nur die Zahlen der beiden nächstfolgenden Universitäten Wittenberg und Jena genannt, die im selben Jahr 571 bzw. 400 Einschreibungen aufwiesen.<sup>17</sup> Trotz zum Teil erheblicher Schwankungen, sind diese Zahlen durchaus repräsentativ für das ganze 17. Jahrhundert.<sup>18</sup> Auch was den Lehrkörper betrifft, war Leipzig eine der gut besetzten Universitäten im Reich. Nach der Universitätsordnung von 1580 verfügte sie im 17. Jahrhundert über 23 ordentliche Professuren, genauso viele wie Wittenberg (Stand 1614) und fünf mehr als Jena (Stand 1659).<sup>19</sup>

Was die Qualität des Studiums angeht, so sind die Urteile in der älteren Literatur über Leipzig geradezu vernichtend. Ein lutherisch-orthodoxer Traditionalismus und gelehrte Pedanterie führten in Verbindung mit Nepotismus und der Vererbung von Lehrstühlen zu einem starren, unfruchtbaren Lehrbetrieb. Große Gelehrte und Aufklärer wie Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) oder Christian Thomasius (1655–1728) konnten gar nicht anders, als aus dieser geistigen Enge zu fliehen, sie wurden geradezu vertrieben.<sup>20</sup> Demgegenüber kommt die neuere Universitätsgeschichtsschreibung zu einem abgewogeneren Urteil, das der Universität Leipzig zwar bisweilen auch nur ein »mittleres geistiges Profil« bescheinigt,<sup>21</sup> aber auch die wichtige Rolle betont, die Leipzig in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bei der Herausbildung der Aufklärung und des Pietismus wie auch bei der Etablierung moderner Wissenschaften in Deutschland spielte. Ein wichtiger Faktor war hierbei auch das gelehrte Sozietätswesen.<sup>22</sup>

<sup>17</sup> Vgl. Linda Wenke Bönisch. *Universitäten und Fürstenschulen zwischen Krieg und Frieden. Eine Matrikeluntersuchung zur mitteldeutschen Bildungslandschaft im konfessionellen Zeitalter (1563–1650)*. Berlin, 2013, S. 416.

<sup>18</sup> Vgl. Linda Wenke Bönisch (2013) (s. Anm. 17); Robert Kudrass. „Nach dem Dreißigjährigen Krieg: Die Universität Leipzig zwischen Kontinuität und Neuordnung“. Master's Thesis. Universität Leipzig, 2006; Franz Eulenburg. *Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart*. Leipzig, 1904, S. 84f., 100–103, 108–110 und 290–295.

<sup>19</sup> Franz Eulenburg (1904) (s. Anm. 18), S. 318.

<sup>20</sup> Vgl. Theresa Schmotz (2012) (s. Anm. 5), S. 15–18; Enno Bünz u. a. (2009) (s. Anm. 16), S. 470; Riccarda Henkel. „Die Res Publica Litteraria des frühen 18. Jahrhunderts im Spiegel der Leipziger Zeitschrift *Historie Der Gelehrdamkeit Unserer Zeiten*“. In: *Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte* 18 (2009), S. 33–107, hier S. 35.

<sup>21</sup> Notker Hammerstein. *Bildung und Wissenschaft vom 15. bis zum 17. Jahrhundert*. Enzyklopädie Deutscher Geschichte 64. München, 2003, S. 115.

<sup>22</sup> Abgesehen von der oben in Anm. 7 und 16 genannten Literatur vgl. Riccarda Henkel (2009) (s. Anm. 20), S. 46–49; Anton Schindling. *Bildung und Wissenschaft in der Frühen Neuzeit 1650–1800*. Enzyklopädie Deutscher Geschichte 30. München, 1994, S. 33f. Hanspeter Marti und Detlef Döring, Hrsg. *Die Universität Leipzig und ihr gelehrtes Umfeld 1680–1780. Texte und Studien* 6. Basel, 2004; Detlef Döring und Cecilie Hollberg, Hrsg. *Erleuchtung der Welt. Sachsen und der Beginn der modernen Wissenschaften*. Bd. 2. Dresden, 2009.

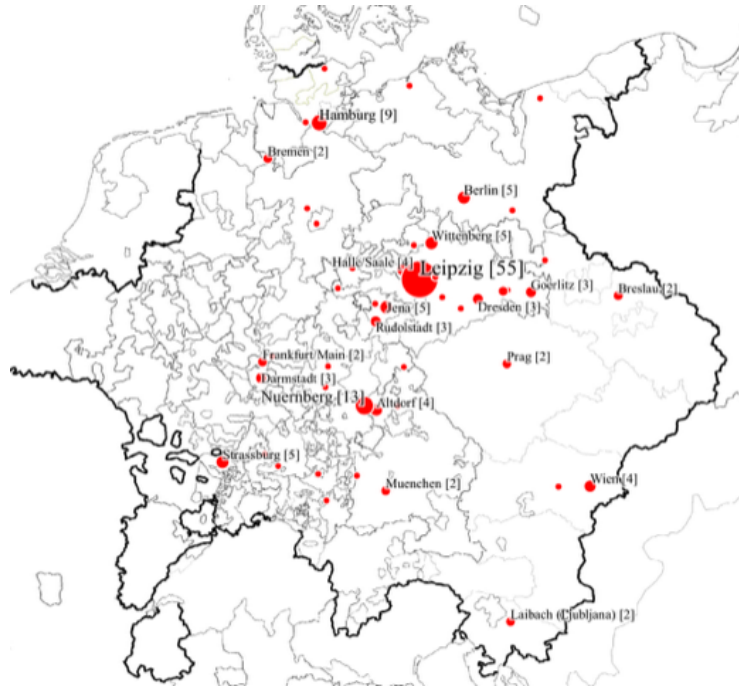


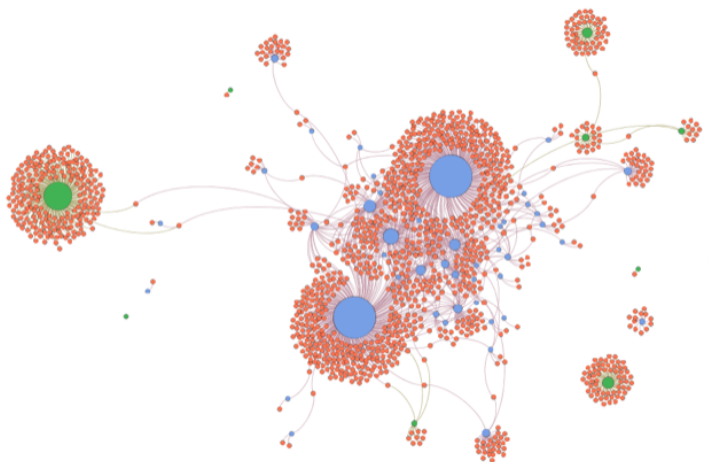
Abbildung 8.1: Sozietätsgründungen im deutschen Raum im 17. Jahrhundert

In dieser Hinsicht stand Leipzig schon in quantitativer Hinsicht an der Spitze (Abb. 8.1).<sup>23</sup> Für Wittenberg und Jena beispielsweise lässt sich gerade ein Zehntel der Sozietätszahlen für Leipzig ermitteln, wobei hier Unterschiede in der Quellenlage und im Forschungsstand einen Teil der Diskrepanz erklären können.<sup>24</sup> Allerdings dürfte dies nichts an dem grundsätzlichen Befund ändern, dass es in Leipzig sehr viel mehr Sozietäten im Umfeld der Universität gab als in den ande-

<sup>23</sup> Die Karte wurde erstellt mit QGIS, <http://qgis.org/> (besucht am 24.02.2022). Als Hintergrundkarte wurde verwendet: Andreas Kunz und Joachim Robert Moeschel. „Deutschland 1648“. In: *IEG-MAPS. Server für digitale historische Karten am Leibniz-Institut für Europäische Geschichte – Mainz*. 2008, Karte 605 (s-w/b-w), Karte 605 (s-w/b-w), <https://dx.doi.org/10.25359/ISSN.1614--6352.MAP605> (besucht am 24.02.2022). Die visualisierten Daten wurden im Rahmen meines Dissertationsprojekts aus der Literatur und vornehmlich gedruckten Quellen erhoben, wobei wieder das über das VD 17 erschlossene Gelegenheitsschrifttum eine wichtige Rolle spielte.

<sup>24</sup> Für Wittenberg wurden bisher überhaupt nur Sozietätsgründungen des 18. Jahrhunderts zur Kenntnis genommen. Vgl. Heiner Lück. *Alma Leu-corea. Eine Geschichte der Universität Wittenberg 1502 bis 1817*. Halle (Saale), 2020, S. 212. Zu Jena vgl. Felicitas Marwinski. „Jenaer gelehrte Gesellschaften im 18./19. Jahrhundert. Orte der Begegnung, des Gedankenaustausches und fachspezifischer Orientierung“. In: *Universitäts- und Bildungslandschaften um 1800. 200 Jahre Philologisches Seminar in Jena*. Hrsg. von Meinfolf Vielberg. Altertumswissenschaftliches Kolloquium 27. Stuttgart, 2020, S. 39–77, hier S. 39–41; Detlef Döring. „Der junge Leibniz und die Gelehrtenengesellschaften in Leipzig und Jena“. In: *Wissenschaft und Weltgestaltung. Internationales Symposium zum 350. Geburtstag von Gottfried Wilhelm Leibniz vom 9. bis 11. April in Leipzig*. Hrsg. von Kurt Nowak und Hans Poser. Hildesheim, Zürich und New York, 1999, S. 69–92.

ren mitteldeutschen Universitätsstädten, zumal mehrere der dortigen Sozietäten sich ausdrücklich auf Leipziger Vorbilder beriefen.<sup>25</sup>



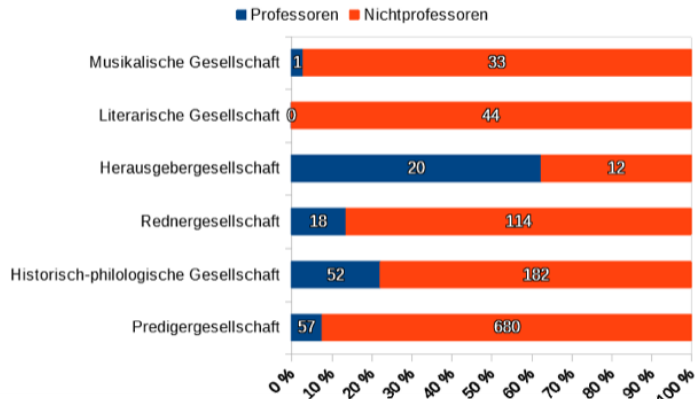
**Abbildung 8.2:** Das Leipziger Sozietätsnetzwerk im 17. Jahrhundert (grün: stadtbürgerliche Sozietäten; blau: universitäre Sozietäten; orange: Personen)

Insgesamt gab es in Leipzig 55 Sozietätsgründungen im 17. Jahrhundert, von denen 46 gelehrte bzw. universitäre Sozietäten waren, neun stadtbürgerliche. Diese Unterscheidung geht bereits auf das frühe 18. Jahrhundert, genauer gesagt auf Christoph Ernst Sicul (1681–1732), zurück,<sup>26</sup> und erwies sich für die Untersuchung als sinnvoll, da diese beiden Sozietätskategorien nicht nur über Mitglieder unterschiedlicher Rechtsverbände, hier die Universität, dort die Stadtbürger, die dem Rat unterstanden, verfügten, sondern auch nur sehr wenige Mitgliederüberschneidungen zwischen ihnen bestanden. Die stadtbürgerlichen Sozietäten waren zudem nur in geringem Maße untereinander durch Doppel- und Mehrfachmitgliedschaften vernetzt, während dies bei den universitären Gesellschaften sehr stark ausge-

<sup>25</sup> Vgl. Detlef Döring (1999) (s. Anm. 24), S. 72–75; Maximilian Görmar. „Das Collegium Gellianum in Leipzig (1641–1679) – Ein Beitrag zur Gelliusrezeption im 17. Jahrhundert“. In: *International Journal of the Classical Tradition* 25.2 (2018), S. 127–157, hier S. 155f; Maximilian Görmar. „Die Societas Disquirentium (1672–1703) in Jena. Eine gelehrte Gesellschaft nach Leipziger Vorbild“. In: *Fürsten – Gelehrte – Gesellschaften. Forschungen zur Fürstenherrschaft, Beziehungs- und Bildungsgeschichte in Deutschland und Europa (13. bis 20. Jahrhundert)*. Hrsg. von Wolfgang Huschner, Beate Kusche und Franziska Menzel. Quellen und Forschungen zur sächsischen und mitteldeutschen Geschichte 50. Leipzig und Stuttgart, 2023, S. 423–438.

<sup>26</sup> Vgl. Christoph Ernst Sicul. *Neo-Annalium Lipsiensium Prodomus Oder Des mit dem 1715sten Jahre Neu-angehenden Leipziger Jahr-Buchs Erste Probe*. 2. Aufl. Leipzig: Sicul, 1719, fol. F1v.-F4v. (p. 146–153).

prägt war (Abb. 8.2).<sup>27</sup> In diesen gelehrten Sozietäten ließen sich insgesamt 1353 Mitgliedschaften ermitteln, die auf 973 Personen entfielen. Von diesen wiederum waren 75 während ihrer Mitgliedschaft oder im Verlauf ihrer späteren Karriere Universitätsprofessoren, wobei hier auch außerordentliche Professoren inbegriffen sind. 49 waren in Leipzig Professor, 8 in Wittenberg, 4 in Jena, 3 in Halle, je 2 in Helmstedt und Rostock, der Rest verteilte sich auf acht weitere Städte. Leipziger Sozietätsmitglieder schafften es also nicht nur hier auf Lehrstühle, sondern auch an anderen Universitäten, hauptsächlich im mitteldeutschen Umfeld Leipzigs. Diese Zahlen sagen aber noch nichts darüber aus, inwieweit die Sozietätsmitgliedschaft karriereförderlich war.



**Abbildung 8.3:** Anteil der Professoren oder zukünftigen Professoren in universitären Sozietätstypen

Hier ist ein Blick auf die Verteilung der Mitgliedschaften von Professoren auf die einzelnen Sozietätstypen aufschlussreich.<sup>28</sup> Dabei stellt man fest, dass sie in den Prediger-gesellschaften deutlich unter-, in den philologisch-historischen Gesellschaften und vor allem der Herausgebergesellschaft der *Collectores Actorum Eruditorum*

<sup>27</sup> Es handelt sich hierbei um ein bimodales Netzwerk, das Knoten zweier Typen (hier Personen und Sozietäten) aufweist. Verbindungen zwischen Knoten des selben Typs entstehen nur mittelbar durch Knoten des jeweils anderen Typs. Vgl. Martin Stuber u. a. „Exploration von Netzwerken durch Visualisierung. Die Korrespondenznetze von Banks, Haller, Heister, Linné, Rousseau, Treu und der Oekonomischen Gesellschaft Bern“. In: *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts*. Hrsg. von Regina Dauer u. a. Colloquia Augustana 24. Berlin, 2008, S. 347–374; Alexander Rausch. „Bimodale Netzwerke“. In: *Handbuch Netzwerkforschung*. Hrsg. von Christian Stegbauer und Roger Häussling. Wiesbaden, 2010, S. 421–432.

<sup>28</sup> Zu den in Leipzig bestehenden gelehrten Sozietätstypen vgl. Riccarda Henkel (2010) (s. Anm. 7); Riccarda Henkel (2014) (s. Anm. 7), S. 39–61; Maximilian Görmar. „Die Vor- und Frühgeschichte der Acta Eruditorum im Kontext der Leipziger Sozietätslandschaft des 17. Jahrhunderts. Zum Verhältnis von journalistischer Rezensionen- und sozietärer Vortragspraxis“. In: *Wissen in Bewegung. Gelehrte Journale, Debatten und der Buchhandel der Aufklärung*. Hrsg. von Katrin Löffler. Beiträge zur Kommunikationsgeschichte 33. Stuttgart, 2020, S. 31–43, hier S. 33f. Allgemein zur Typologie von Sozietäten vgl. Bernhard Jahn. „Zur Typologie und Funktion von Sozietäten“. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 24.2 (1999), S. 153–160; Holger Zaunstöck (1999) (s. Anm. 6), S. 34–90; Holger Zaunstöck (2002) (s. Anm. 6), S. 35–40.



aber deutlich überrepräsentiert waren (Abb. 8.3). Die überproportionale Mitgliedschaft von Professoren oder späteren Professoren in historisch-philologischen Sozietäten ist insofern aufschlussreich, als sie zeigt, dass dieser Sozietätstyp offenbar die Fertigkeiten und Wissensbestände vermittelte, die für eine Universitätskarriere besonders gefragt waren. Dies bestätigt sich, wenn man anhand der Protokolle die Tätigkeit dieser Gesellschaften betrachtet.<sup>29</sup> Hier wurden Themen aus allen Wissensgebieten behandelt, die von den Mitgliedern dann auch in ihrem universitären Unterricht und ihren Publikationen bearbeitet wurden.<sup>30</sup> Als Beispiel wären mehrere Dissertationen bzw. Disputationen zu nennen, die sich mit Stellen in den *Noctes Atticae* des römischen Autors Aulus Gellius (ca. 125-nach 180) befassten und bei denen Mitglieder des Collegium Gellianum den Vorsitz führten.<sup>31</sup> Das Collegium Gellianum war nach diesem Autor benannt worden und widmete seiner Lektüre breiten Raum.<sup>32</sup>

Im Unterschied dazu bereiteten die Predigergesellschaften, wie die Bezeichnung schon andeutet, hauptsächlich angehende Pfarrer und Geistliche auf ihre Tätigkeit vor.<sup>33</sup> Da die Theologische Fakultät von den drei höheren Fakultäten in Leipzig zahlenmäßig am stärksten war,<sup>34</sup> waren die Predigergesellschaften am zahlreichsten unter den Leipziger Sozietäten, wie auch die meisten Sozietätsmitglieder sich später als Geistliche und Theologen hervortaten.<sup>35</sup> Nichtsdestotrotz waren die in den Predigerkollegien eingeübten rhetorischen Fertigkeiten auch für spätere Professoren nützlich, zumal wenn es sich um Theologieprofessoren handelte, die zumindest in Leipzig oft in Per-

<sup>29</sup> Vgl. Detlef Döring, „Samuel Pufendorf und die Leipziger Gelehrtenesellschaften in der Mitte des 17. Jahrhunderts“. In: *Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig* 129.2 (1989), S. 14–29; Detlef Döring (1999) (s. Anm. 24), S. 77–80 und 83–89; Detlef Döring, „Die nichtchristlichen Religionen als Thema der Versammlungen Leipziger Gelehrtenesellschaften in der Mitte des 17. Jahrhunderts“. In: *Jabloniana*. Hrsg. von Joachim Bahlcke und Mona Garloff. 5. Wiesbaden, 2015, S. 60–71, S. 60–71; Maximilian Görmar (2018) (s. Anm. 25), S. 134–155; Maximilian Görmar (2020) (s. Anm. 28), S. 38–42. Diese Arbeiten geben einen ersten, aber keineswegs erschöpfenden Einblick in die Arbeit der Leipziger gelehrten Kollegien anhand der Protokolle. Zu verweisen ist auch auf die Edition der von Samuel Pufendorf im Collegium Anthologicum gehaltenen Vorträge in: Samuel von Pufendorf, *Kleine Vorträge und Schriften. Texte zu Geschichte, Pädagogik, Philosophie, Kirche und Völkerrecht*. Hrsg. von Detlef Döring. Studien zur europäischen Rechtsgeschichte 72. Frankfurt am Main, 1995.

<sup>30</sup> Vgl. Detlef Döring (1999) (s. Anm. 24), S. 77.

<sup>31</sup> Vgl. Maximilian Görmar (2018) (s. Anm. 25), S. 152 Anm. 179.

<sup>32</sup> Konkret berief man sich auf *Noctes Atticae* 18,2. Hier wird ein gelehrtes Rätselspiel geschildert, das Gellius während seiner Studien in Athen mit Kommilitonen zu den Saturnalien veranstaltete. Vgl. neben der in Anm. 29 genannten Literatur auch Georg Christian Gebauer (1733) (s. Anm. 10), S. XXVIII–XXXII.

<sup>33</sup> Vgl. als Überblick B. Hamsch, „Predigergesellschaften“. In: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Hrsg. von Gert Ueding. Bd. 7. Tübingen, 2005, S. 39–45.

<sup>34</sup> Vgl. Georg Erler (1909) (s. Anm. 15), Bd. 2, S. LXVII–LXX.

<sup>35</sup> Insgesamt lassen sich 26 Predigergesellschaften mit 823 Mitgliedschaften nachweisen. Den nächstgrößeren universitären Sozietätstyp stellen die historisch-philologischen Gesellschaften mit 9 Sozietäten und 281 Mitgliedschaften dar. Von den 1353 Mitgliedschaften in den universitären Sozietäten entfielen 921 auf Geistliche und Theologen bzw. spätere Geistliche und Theologen.

sonalunion Pfarrer an einer der Stadtkirchen waren.<sup>36</sup> Dementsprechend finden sich spätere Professoren auch hier unter den Mitgliedern, manche leiteten später als Präses auch die sogenannten kleinen Predigerkollegien. Dasselbe gilt für die Rednerkollegien.<sup>37</sup> Dies zeigt bereits die zentrale Stellung an, die Professoren im Leipziger Sozietätsnetz einnehmen konnten.

Bevor die Stellung der Professoren im Sozietätsnetzwerk näher beleuchtet wird, soll aber danach gefragt werden, wie viele der Leipziger Professoren im 17. Jahrhundert Mitglieder in Sozietäten waren.<sup>38</sup> Insgesamt ließen sich 83 Professoren ermitteln, wobei die tatsächliche Zahl höher gelegen haben dürfte. Denn die Professorenschaft der Universität Leipzig ist für die Frühe Neuzeit mit Ausnahme der Theologischen Fakultät bisher nur unzureichend und lückenhaft aufgearbeitet.<sup>39</sup> Die folgende Auswertung ist also mit einer gewissen Vorsicht zu interpretieren, dürfte aber schon aufschlussreiche Ergebnisse bieten.

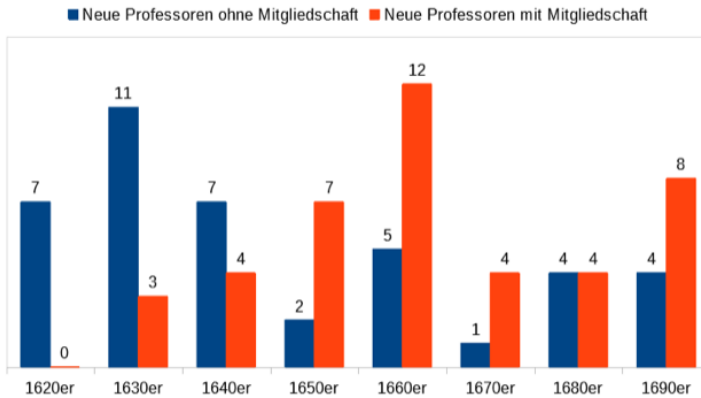
Von den ermittelten 83 Professoren waren 42 Sozietätsmitglieder, 41 nicht, die Verteilung ist hier also etwa 50 zu 50. Allerdings lässt sich bei der chronologischen Verteilung der neuberufenen Professoren ein differenzierteres Bild gewinnen, wobei nur die Daten der ersten Berufung auf einen Lehrstuhl oder ein Extraordinariat berücksichtigt wurden, nicht die späteren Wechsel, beispielsweise von der Philosophischen Fakultät auf eine theologische Professur oder das Aufrücken innerhalb der oberen Fakultäten. Wenig verwunderlich ist, dass die Zahl der Sozietätsmitglieder unter den Professoren im Lauf der Zeit mit der Anzahl an Sozietäten und deren Mitgliedschaft immer mehr ansteigt (Abb. 8.4). Ab den 1650er Jahren überstieg die Zahl der Sozietätsmitglieder unter den neu berufenen Professoren in der Regel die Zahl der Nichtmitglieder oder war ihr zumindest gleich. Die Mitgliedschaft in gelehrten Sozietäten nahm unter den Professoren im

<sup>36</sup> Vgl. Armin Kohnle. „Kirche und lutherische Orthodoxie 1539–1650“. In: *Geschichte der Stadt Leipzig. Band 2: Von der Reformation bis zum Wiener Kongress*. Hrsg. von Detlef Döring. Leipzig, 2016, S. 313–339, hier S. 331.

<sup>37</sup> Vgl. Riccarda Henkel (2010) (s. Anm. 7), S. 189 und 191–193; Riccarda Henkel (2014) (s. Anm. 7), S. 40f. und 43f.

<sup>38</sup> Die folgenden Ausführungen beschränken sich auf die ordentlichen und außerordentlichen Professoren, die zwischen 1624 und 1700 amtierten. 1624 wurde mit dem Montägigen Predigerkollegium die erste universitäre Sozietät in Leipzig gegründet. Die Zeit davor zu berücksichtigen, wäre also nicht zielführend gewesen.

<sup>39</sup> Vgl. für die Theologische Fakultät Markus Hein und Helmar Junghans, Hrsg. *Die Professoren und Dozenten der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig von 1409 bis 2009*. Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte Reihe A 8. Leipzig, 2009. Für die anderen Fakultäten wurde als Ausgangspunkt der Professorenkatalog (s. Anm. 15) genommen. Ergänzt wurden die Daten mit: Rudolf Hiller von Gaertringen, Hrsg. *Ade Welt Ich bin nun daraus. Memoriale Inschriften auf Grabsteinen und Epitaphien der Universitätskirche St. Pauli*. Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte Reihe A 7. Leipzig, 2011; Rainer Behrends. *Matricula. Mediziner als Rektoren der Universität Leipzig in Bildzeugnissen der Matrikelbände vom 15. bis zum 18. Jahrhundert*. Leipzig, 2015; Ortrun Riha. „Medizin“. In: *Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009. Band 4: Fakultäten, Institute, Zentrale Einrichtungen*. Hrsg. von Ulrich von Hehl, Uwe John und Manfred Rudersdorf. Leipzig, 2009, S. 951–1046, hier S. 959–960; Johann Daniel Schulze. *Abriß einer Geschichte der Leipziger Universität im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts nebst Rück-Blicken auf die frühern Zeiten*. Leipzig, 1802, S. 39–49.



**Abbildung 8.4:** Chronologische Verteilung von Sozietätsmitgliedern und Nicht-Mitgliedern unter den Professoren

Lauf der Zeit also tendenziell zu, wobei allerdings die Verteilung der Sozietätsmitglieder auf die einzelnen Fakultäten höchst unterschiedlich war. Bei der Theologie lag der Anteil an Sozietätsmitgliedern unter den Neuberufenen bei etwa zwei Dritteln, bei den Professoren der Philosophischen Fakultät bei knapp drei Vierteln. Genau umgekehrt war es bei den Juristen und Medizinern, wo der Anteil an Nichtmitgliedern jeweils bei 75 Prozent lag. Diese Zahlenverhältnisse decken sich auch mit den Befunden zu den Mitgliedschaften der Professoren in einzelnen Sozietätstypen. Hier dominierten die Predigergesellschaften und philologisch-historische Sozietäten, die eben vor allem Theologen und Professoren der Philosophischen Fakultät ansprachen. Zwar wurden in den philologischen Sozietäten gemäß dem polyhistorischen Ideal des 17. Jahrhunderts vereinzelt auch naturwissenschaftliche Beiträge behandelt, was damit zusammenhing, dass unter ihren Mitgliedern auch Mathematiker, Physiker und vereinzelt Mediziner zu finden waren.<sup>40</sup> Auch Juristen waren in ihnen Mitglieder, doch waren diese wie die Mediziner eher eine Minderheit unter den Sozietätsmitgliedern. Allerdings waren einige Leipziger Professoren Mitglieder in der Leopoldina, wie Paul Ammann oder Leonhard Ursinus, aber sie wurden hier erst nach Erlangung einer Professur aufgenommen.<sup>41</sup> Aus diesem Grund sind die Mitgliedschaften in der Leopoldina wie in den anderen großen Akademien, die in der Regel erst nach dem Antritt eines Lehrstuhl auftraten, nicht berücksichtigt worden.

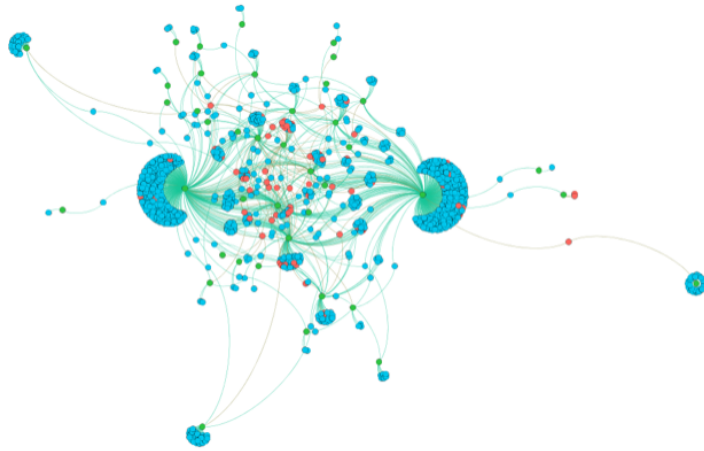
### 8.3 Die Stellung der Professoren im Sozietätsnetzwerk

Wie eingangs bereits erwähnt waren die Professoren zwar unter den Leipziger Sozietätsmitgliedern nicht die zahlreichste Berufsgruppe, doch machten sie einen besonders zentralen Bestandteil dieses Netzwerks aus. Dies zeigt schon ein quantitativer Vergleich zwischen den durchschnittlichen Werten für die Anzahl der Sozietätsmitgliedschaften

<sup>40</sup> Vgl. Detlef Döring (1989) (s. Anm. 29), S. 25; Maximilian Görmar (2018) (s. Anm. 25), S. 140f.; Maximilian Görmar (2020) (s. Anm. 28), S. 40f.

<sup>41</sup> Vgl. Uwe Müller u. a. (2013) (s. Anm. 9), S. 405.

ten pro Person.<sup>42</sup> Er lag bei allen Sozietätsmitgliedern etwa bei 1,4, bei den Professoren bei 2,2. Unter den ermittelten Leipziger Professoren mit einer Sozietätsmitgliedschaft lag er sogar noch höher bei etwa 2,6. Durchschnittlich verfügte also jeder Professor unter den Sozietätsmitgliedern über zwei bis drei Sozietätsmitgliedschaften, wobei manche Professoren bis zu acht, andere nur eine Mitgliedschaft aufwiesen.



**Abbildung 8.5:** Stellung der Professoren im Sozietätsnetzwerk (grün: Sozietäten; rot: Professoren; blau: Nicht-Professoren)

Der höhere Grad an Mitgliedschaften unter den Professoren bewirkte auch, dass sie insgesamt eine zentralere Position im Vergleich zu den restlichen Mitgliedern einnehmen. Dies zeigt sich auch in der explorativen Visualisierung (Abb. 8.5). Hier stehen die Professoren größtenteils in der Mitte zwischen den beiden großen Predigerkollegien, dem Montägigen und dem Donnerstägigen, in der Nähe der polyhistorischen Sozietäten wie dem Collegium Gellianum und dem Collegium Anthologicum. Außerdem stehen mehrere von ihnen mit den kleineren Prediger- und Rednerkollegien in Kontakt, die sich mit ihren Mitgliedern an der Peripherie des Netzwerks befinden. In diesen hatten die Professoren eine herausgehobene Stellung, weil sie in der Regel die Rolle des Präses einnahmen.

Dies zeigt sich beispielsweise bei Joachim Feller (1638–1691), der ab 1670 als Poetikprofessor der Philosophischen Fakultät angehörte.<sup>43</sup> Er verfügte insgesamt über acht Mitgliedschaften und damit über die meisten Mehrfachmitgliedschaften. Wie bei vielen anderen war die Magisterpromotion für den aus Zwickau stammenden Feller vermutlich die Voraussetzung für den Eintritt in die ersten So-

<sup>42</sup> In der Terminologie der Netzwerkanalyse entspricht dieser Wert der Gradzentralität. Er erlaubt sowohl Rückschlüsse auf die Dichte des Netzwerks als auch auf die Zentralität bestimmter Akteure. Vgl. Wolfgang Reinhard (1979), S. 27; Martin Stark. „Netzwerkberechnungen. Anmerkungen zur Verwendung formaler Methoden“. In: *Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen*. Hrsg. von Düring u. a. 2016, S. 155–171 (s. Anm. 13), hier S. 160f.

<sup>43</sup> Zu Fellers Biographie vgl. Herbert Jaumann (2004) (wie Anm. 15), S. 264.

zietäten und den Beginn seiner Sozietätskarriere.<sup>44</sup> Jedenfalls hatte sich in den großen Predigerkollegien in der Mitte des 17. Jahrhunderts die Praxis durchgesetzt fast nur Studenten mit einem Magistergrad aufzunehmen.<sup>45</sup> Fellers Mitgliedschaft im großen Donnerstägigen Predigerkollegium dürfte demnach etwa 1660 begonnen haben, als er zum Magister promoviert und zum Poeta laureatus Caesareus gekrönt worden war.<sup>46</sup> Auch in das Collegium Gellianum und das Collegium Anthologicum dürfte Feller erst nach seiner Magisterpromotion eingetreten sein.<sup>47</sup> In beiden Sozietäten blieb er vermutlich über alle weiteren Karriereschritte hinweg Mitglied bis sich das Collegium Anthologicum 1673 vorübergehend auflöste und das Collegium Gellianum vermutlich 1680 im Zusammenhang mit der letzten großen Pest in Leipzig endgültig seine Tätigkeit einstellte.<sup>48</sup> Dass Feller 1676 Universitätsbibliothekar wurde, war insofern für seine Sozietätskarriere von Bedeutung, als er dem Collegium Gellianum und dem Collegium Musicum, bei dem er irgendwann zwischen 1676 und seinem Tod 1691 den Vorsitz führte, die Universitätsbibliothek im damaligen Paulinum als Versammlungsort einräumte.<sup>49</sup> Nachdem die Pest Anfang 1681 in Leipzig abgeklungen war, gehörte Feller dann zu den Gründungsmitgliedern der Societas Collectorum Actorum Eruditorum, der Herausgebergesellschaft der ersten international bedeutenden Zeitschrift in Deutschland, der *Acta Eruditorum*.<sup>50</sup> Ihr gehörten zahlreiche ehemalige Mitglieder des Collegium Gellianum und des Collegium Anthologicum an, ja die Herausgebergesellschaft kann als regelrechte Nachfolgeorganisation dieser beiden Sozietäten gelten.<sup>51</sup> Wie Feller und der Initiator des Unternehmens, der Moralprofessor Otto Mencke (1644–1707), waren die meisten Mitglieder der Collectores Professoren der Leipziger Universität.<sup>52</sup>

Ein neuer Sozietätstyp, an dem Feller sich erst nach seiner Berufung zum Professor beteiligte, waren die kleinen Rednerkollegien, denen er als Präses vorstand und in denen sich im Unterschied zu der bedeutenderen 1673 gegründeten Vertrauten Deutschen Rednergesellschaft auch ungraduierte Studenten zu rhetorischen Übungen

<sup>44</sup> Zum Begriff der Sozietätskarriere vgl. Holger Zaunstöck (1999) (s. Anm. 6), S. 20.

<sup>45</sup> Vgl. Detlef Döring (2015) (s. Anm. 7), S. 31–33.

<sup>46</sup> Vgl. Christian Gottlieb Jöcher (1740) (s. Anm. 10), S. 39.

<sup>47</sup> Vgl. Georg Christian Gebauer (1733) (s. Anm. 10), S. LI und LXVf.

<sup>48</sup> Vgl. Detlef Döring (1989) (s. Anm. 29), S. 14f.; Maximilian Görmar (2018) (s. Anm. 25), S. 155.

<sup>49</sup> Vgl. Maximilian Görmar (2018) (s. Anm. 25), S. 134; Arnold Schering, *Musikgeschichte Leipzigs. 2. Band: Von 1650 bis 1723*. Leipzig, 1926, S. 337.

<sup>50</sup> Vgl. Augustinus Hubertus Laeven. *The »Acta Eruditorum« under the Editorship of Otto Mencke. The History of an International Learned Journal between 1682 and 1707*. Amsterdam, 1990.

<sup>51</sup> Ebd. S. 22–28.

<sup>52</sup> Vgl. Maximilian Görmar (2020) (s. Anm. 28), S. 33–38.

trafen.<sup>53</sup> Feller präsentiert damit ein zwar quantitativ herausragendes aber grundsätzlich typisches Beispiel für die Verschränkung von sozietärer und akademischer Karriere unter den Leipziger Professoren, das sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Muster etablierte. Allerdings waren die Sozietätsmitgliedschaften nur ein Aspekt der Vernetzung mit anderen Professoren. So war Feller mit seinem Vorgänger als Poetikprofessor, Friedrich Rappolt (1615–1670) nicht nur durch die gemeinsame Mitgliedschaft im Collegium Gellianum verbunden, sondern auch dadurch, dass Feller 1670, im selben Jahr, als er die Professur erhielt, die Tochter Rappolts, Anna Dorothea (1653–1676), zu seiner ersten Ehefrau genommen hatte.<sup>54</sup> Dabei mag unter anderem die gemeinsame Sozietätsmitgliedschaft als Türöffner für den späteren Schwiegersohn gewirkt haben.

## 8.4 Fazit

Das Beispiel Joachim Feller zeigt, dass Sozietätsmitgliedschaften sicher nur ein Karrierefaktor für Professoren und andere Gelehrte in der Frühen Neuzeit waren. Sie dürften zudem regional wie auch zeitlich sehr unterschiedliches Gewicht gehabt haben. Zumindest für Leipzig ließ sich aber feststellen, dass Sozietätsmitgliedschaften unter den Professoren in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an der Theologischen und der Philosophischen Fakultät mehr und mehr Verbreitung fanden. Für Juristen und Mediziner waren sie, zumindest quantitativ, offenbar weniger wichtig. Dabei ist zu vermuten, dass Sozietäts-

<sup>53</sup> Insgesamt stand Feller drei Rednerkollegien vor. Vgl. Johann Wilhelm Gerresheim. *ΠΟΛΥΚΑΡΠΟΦΟΡΙΑ ΦΙΛΟΣΟΦΙΚΗ. De qua postquam isthanc [...] Christianus Saalbach/ Schenckenbergensis Hermundurus, Prima Laurea, quam Communitas studii Bonarum Artium \& Philosophiae impertitur, decorus, nec non ad rerum divinarum intelligentiam omnia sua conferens, laetus gratusque experiebatur, dum idem Spectabilissimo Sophorum Coetu suffragante Magister Lipsiacus V. Calendarum Februari[i] Anno [...] millesimum sexcentisimum septuagesimum sexto renunciabatur / amicissime gratulari dedebat Collegium Fellerianum Oratorium [...] Leipzig: Johann Erich Hahn, 1676; Andreas Stübel. *Klag- und Trost-Gedanken/ Welche/ Als Die [...] Fr. Anna Dorothea/ gebohrne Rappoltin/ Nach todtgefäehrlicher Geburts-Arbeit durch eine [...] Abforderung aus diesen zeitlichen Leben Von Ihrem hertzgeliebten EheHerrn [...] Joachim Fellern [...] getrennet wurde / Bey ansehnlicher Leich-Begleitung am Sonntage Quasimodogeniti den 2. April. 1676. Im Nahmen Ihrer Excell. Mittwochs-Redner-Collegii aus pflichtschuldigsten Mitleyden entwurff.* Leipzig: Johann Köhler, 1676; Gottfried Thielemann. *Socialis amicitiae Gliscentisque gaudii Symbolum Haud Adulterinum, Quod in Honorem [...] Johannis Brockmeyers/ Torgaviensis Misenici, Philosophiae ac Bonarum Artium Baccalaurei dignissimi amici atque sodalis sui desideratissimi, cum eidem ab Amplissimo Senatu philosophico Lipsiensis Academiae laurea Magisterialis philosophica modestissimo capiti solenni ritu imponeretur : die 25. Januarii, Anno 1677 / reddidit Collegium Oratorium Sub Praesidio [...] L. Felleri, P.P.P. &c. die Sabathi perpetuum.* Leipzig: Johann Erich Hahn, 1677. Näher untersucht wurden bisher neben der Vertrauten deutschen Rednergesellschaft nur die kleinen Rednergesellschaften, die später unter Johann Christoph Gottscheds (1700–1766) Leitung standen. Vgl. Rüdiger Otto (2013) (s. Anm. 7); Riccarda Henkel (2014) (s. Anm. 7), S. 67–75.*

<sup>54</sup> Vgl. Theresa Schmotz (2012) (s. Anm. 5), S. 367f.; Theresa Schmotz. „Verbindungen zwischen Universitätsprofessoren und dem Stadtbürgertum in der Frühen Neuzeit“. In: *Stadt und Universität Leipzig, Beiträge zu einer 600-jährigen wechselvollen Geschichte*. Hrsg. von Detlef Döring. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig 1. Leipzig, 2010, S. 129–144, hier S. 135–137.

täten gerade für Ortsfremde wie Joachim Feller im Zusammenspiel mit anderen Verflechtungskategorien wie Landsmannschaft wichtige Zugangspunkte zu anderen Netzwerken boten.<sup>55</sup> Hierzu zählten beispielsweise Familien- und Patronagenetzwerke, die ihrerseits karriereförderlich wirken konnten.<sup>56</sup> Gleichzeitig vermittelten die Sozietäten selbst ein nicht unerhebliches soziales und kulturelles Kapital, also Prestige und intellektuelle Wissensbestände, an ihre Mitglieder, die ihnen in ihren Tätigkeiten als Gelehrte, Pfarrer, Lehrer und Professoren, von Nutzen waren. Dies auch für andere Universitätsstädte in der Frühen Neuzeit vergleichend zu untersuchen, wäre eine lohnende Aufgabe für die Zukunft. Allerdings boten die Sozietäten auch für etablierte Professoren Möglichkeiten, ihren Einfluss innerhalb der Universität und der *res publica litteraria* auszubauen. Indem sie den Vorsitz studentischer Gesellschaften übernahmen, erweiterten sie ihren Schülerkreis und nicht zuletzt ihr eigenes Prestige.

Andererseits profitierten auch die Sozietäten von den professoralen Mitgliedern und Vorsitzenden. Sie boten Möglichkeiten der Patronage, der Protektion und nicht zuletzt Legitimität, was bei Konflikten mit den universitären und landesherrlichen Autoritäten hochgradig relevant werden konnte.<sup>57</sup> Die Sozietäten waren damit Teil der gelehrten Ökonomie des Gabentausches.<sup>58</sup> Sie waren Institutionen gegenseitiger Verflechtung, die neben und im Zusammenspiel mit älteren Personenverbänden, Familien, Landsmannschaften und der Universität selbst, im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts mehr und mehr Bedeutung auch für die Karrieren ihrer Mitglieder erlangten.

<sup>55</sup> Bei Feller spielte auch eine Rolle, dass er der Schüler Christian Daums (1612–1687) war, der mit der Leipziger Gelehrtenwelt gut vernetzt war. Als Feller 1656 nach Leipzig kam, hatte er ein Empfehlungsschreiben von Daum im Gepäck, das ihm beispielsweise die Türen von Jakob Thomasius (1622–1684) öffnete, für dessen berühmteren Sohn Christian Thomasius Feller als Hauslehrer angestellt wurde. Vgl. Theresa Schmotz (2012) (s. Anm. 5), S. 368.

<sup>56</sup> Vgl. Steffen Martus. *Aufklärung. Das deutsche 18. Jahrhundert – Ein Epochenbild*. Berlin, 2018, S. 300f. und 308–312; exemplarisch für eine schottische Sozietät auch Iris Fleßenkämper. *Considerations Encouragements Improvements. Die Select Society in Edinburgh 1754–1764. Soziale Zusammensetzung und kommunikative Praxis einer schottischen Gelehrten-gesellschaft zur Zeit der Aufklärung*. Colloquia Augustana 27. Berlin, 2010, S. 164–234.

<sup>57</sup> Dies zeigen beispielsweise die Konflikte um die pietistische Bewegung 1689/90 in Leipzig. Sie ging anfänglich von dem Mitgliederkreis des 1686 gegründeten Collegium Philobiblicum aus. Dieses wurde vorübergehend aufgelöst, nachdem der Präses Valentin Alberti (1635–1697), einer der Exponenten der lutherischen Orthodoxie, dem Collegium die Unterstützung entzogen hatte. Vgl. Hans Leube. „Die Geschichte der pietistischen Bewegung in Leipzig. Ein Beitrag zur Geschichte und Charakteristik des deutschen Pietismus“. In: *Orthodoxie und Pietismus. Gesammelte Studien*. Hrsg. von Dietrich Blaufuß. Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 13. Bielefeld, 1975, S. 153–226, S. 174–177; Riccarda Henkel (2010) (s. Anm. 7), S. 198f.

<sup>58</sup> Vgl. Marian Füssel. „Die Ökonomie der Gelehrtenrepublik. Moral – Markt – Wissen“. In: *Eigennutz und gute Ordnung. Ökonomisierungen der Welt im 17. Jahrhundert*. Hrsg. von Sandra Richter und Guillaume Garner. Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 54. Wiesbaden, 2016, S. 301–322.

## Literatur

- Ball, Gabriele u. a., Hrsg. *Fruchtbringende Gesellschaft (1617–1680). Hundert Jahre nach der Reformation. Forschungen der Arbeitsstelle der Sächsischen Akademie der Wissenschaften an der Herzog August Bibliothek*. Wolfenbütteler Forschungen 150. Wiesbaden, 2017.
- Behrends, Rainer. *Matricula. Mediziner als Rektoren der Universität Leipzig in Bildzeugnissen der Matrikelbände vom 15. bis zum 18. Jahrhundert*. Leipzig, 2015.
- Berg, Wieland und Benno Parthier. „Die „kaiserliche“ Leopoldina im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“. In: *Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650–1820)*, Tl. I. Hrsg. von Detlef Döring und Kurt Nowak. Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-Historische Klasse 76/2. Stuttgart und Leipzig, 2000, S. 39–52.
- Bönisch, Linda Wenke. *Universitäten und Fürstenschulen zwischen Krieg und Frieden. Eine Matrikeluntersuchung zur mitteldeutschen Bildungslandschaft im konfessionellen Zeitalter (1563–1650)*. Berlin, 2013.
- Breuer, Dieter und Gábor Tüskés, Hrsg. *Aufgeklärte Sozietäten, Literatur und Wissenschaft in Mitteleuropa*. Frühe Neuzeit 229. Berlin und Boston, 2019.
- Bünz, Enno, Manfred Rudersdorf und Detlef Döring, Hrsg. *Geschichte der Universität Leipzig*. Bd. 1. Leipzig, 2009.
- Claus, Johann Christian. *Schediasma De Collegio Concionatorio Majori Et Antiquiori*. Leipzig, 1717.
- Döring, Detlef. „Der junge Leibniz und die Gelehrtenvereinigungen in Leipzig und Jena“. In: *Wissenschaft und Weltgestaltung. Internationales Symposium zum 350. Geburtstag von Gottfried Wilhelm Leibniz vom 9. bis 11. April in Leipzig*. Hrsg. von Kurt Nowak und Hans Poser. Hildesheim, Zürich und New York, 1999, S. 69–92.
- „Die mitteldeutschen gelehrten Kollegien des 17. und frühen 18. Jahrhunderts als Vorläufer und Vorbilder der wissenschaftlichen Akademien“. In: *Studien zur Wissenschafts- und Bildungsgeschichte in Deutschland um 1700. Gelehrte Sozietäten – Universitäten – Höfe und Schulen*. 2015.
  - „Die nichtchristlichen Religionen als Thema der Versammlungen Leipziger Gelehrtenvereinigungen in der Mitte des 17. Jahrhunderts“. In: *Jabloniana*. Hrsg. von Joachim Bahlcke und Mona Garloff. 5. Wiesbaden, 2015, S. 60–71.
  - „Die Universität Leipzig 1650–1815“. In: *Geschichte der Stadt Leipzig. Band 2: Von der Reformation bis zum Wiener Kongress*. Hrsg. von Detlef Döring. Leipzig, 2016, S. 392–401.
  - „Samuel Pufendorf und die Leipziger Gelehrtenvereinigungen in der Mitte des 17. Jahrhunderts“. In: *Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig* 129.2 (1989).
  - „Sozietäten und gesellige Verbindungen“. In: *Geschichte der Stadt Leipzig. Band 2: Von der Reformation bis zum Wiener Kongress*. Hrsg. von Detlef Döring. Leipzig, 2016, S. 402–417.
  - *Studien zur Wissenschafts- und Bildungsgeschichte in Deutschland um 1700. Gelehrte Sozietäten – Universitäten – Höfe und Schu-*



- len. Hrsg. von Joachim Bahlcke und Mona Garloff. Jabloniana 5. Wiesbaden, 2015.
- Döring, Detlef und Cecilie Hollberg, Hrsg. *Erleuchtung der Welt. Sachsen und der Beginn der modernen Wissenschaften*. Bd. 2. Dresden, 2009.
- Düring, Marten u. a., Hrsg. *Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen*. Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) zur Methodenforschung 1. Berlin, 2016.
- Erb, Andreas. *Die Deutschen Gesellschaften des 18. Jahrhunderts. Ein Gruppenbild*. Halesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung 69. Berlin und Boston, 2023.
- Erler, Georg, Hrsg. *Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809*. Bd. 1 and 2. Leipzig, 1909.
- Eulenburg, Franz. *Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart*. Leipzig, 1904.
- Fleßenkämper, Iris. *Considerations Encouragements Improvements. Die Select Society in Edinburgh 1754–1764. Soziale Zusammensetzung und kommunikative Praxis einer schottischen Gelehrten-gesellschaft zur Zeit der Aufklärung*. Colloquia Augustana 27. Berlin, 2010.
- Füssel, Marian. „Die Ökonomie der Gelehrtenrepublik. Moral – Markt – Wissen“. In: *Eigennutz und gute Ordnung. Ökonomisierungen der Welt im 17. Jahrhundert*. Hrsg. von Sandra Richter und Guillaume Garner. Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 54. Wiesbaden, 2016, S. 301–322.
- Gaertringen, Rudolf Hiller von, Hrsg. *Ade Welt Ich bin nun daraus. Memoriale Inschriften auf Grabsteinen und Epitaphien der Universitätskirche St. Pauli*. Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte Reihe A 7. Leipzig, 2011.
- Gebauer, Georg Christian. *Anthologicarum Dissertationum Liber*. Leipzig, 1733.
- Gerresheim, Johann Wilhelm. ΠΟΛΥΚΑΡΠΟΦΟΡΙΑ ΦΙΛΟΣΟΦΙΚΗ. *De qua postquam isthanc [...] Christianus Saalbach/ Schenckenbergensis Hermundurur, Prima Laurea, quam Communitas studii Bonarum Artium \& Philosophiae impertitur, decorus, nec non ad rerum divinarum intelligentiam omnia sua conferens, laetus gratusque experiebatur, dum idem Spectabilissimo Sophorum Coetu suffragante Magister Lipsiacus V. Calendarum Februari[i] Anno [...] millesimum sexcentisimum septuagesimum sexto renunciabatur / amicissime gratulari dedebat Collegium Fellerianum Oratorium [...] Leipzig: Johann Erich Hahn, 1676.*
- Görmar, Maximilian. „Das Collegium Gellianum in Leipzig (1641–1679) – Ein Beitrag zur Gelliusrezeption im 17. Jahrhundert“. In: *International Journal of the Classical Tradition* 25.2 (2018), S. 127–157.
- „Die Societas Disquirentium (1672–1703) in Jena. Eine gelehrte Gesellschaft nach Leipziger Vorbild“. In: *Fürsten – Gelehrte – Gesellschaften. Forschungen zur Fürstenherrschaft, Beziehungs- und Bildungsgeschichte in Deutschland und Europa (13. bis 20. Jahrhundert)*. Hrsg. von Wolfgang Huschner, Beate Kusche und Franziska Menzel. Quellen und Forschungen zur sächsischen und mit-

- teldeutschen Geschichte 50. Leipzig und Stuttgart, 2023, S. 423–438.
- Görmar, Maximilian. „Die Vor- und Frühgeschichte der Acta Eruditorum im Kontext der Leipziger Sozietätslandschaft des 17. Jahrhunderts. Zum Verhältnis von journalistischer Rezensionen- und sozietärer Vortragspraxis“. In: *Wissen in Bewegung. Gelehrte Journale, Debatten und der Buchhandel der Aufklärung*. Hrsg. von Karin Löffler. Beiträge zur Kommunikationsgeschichte 33. Stuttgart, 2020, S. 31–43.
- *Socialitas, urbanitas, humanitas – Die Leipziger Sozietäten im 17. Jahrhundert zwischen Späthumanismus, lutherischer Orthodoxie und Frühaufklärung*. Dissertation. Universität Leipzig. Leipzig, 2023.
- Gößner, Andreas. „Personelle Struktur und Nachwuchsrekrutierung an der Theologischen Fakultät Leipzig im 17. Jahrhundert. Mit einem Anhang: Die theologischen Promotionen in Leipzig zwischen 1601 und 1701“. In: *Die Theologische Fakultät der Universität Leipzig. Personen, Profile und Perspektiven aus sechs Jahrhunderten Fakultätsgeschichte*. Hrsg. von Andreas Gößner. Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte Reihe A 2. Leipzig, 2005, S. 73–161.
- Hamsch, B. „Predigeresellschaften“. In: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Hrsg. von Gert Ueding. Bd. 7. Tübingen, 2005, S. 39–45.
- Hammerstein, Notker. *Bildung und Wissenschaft vom 15. bis zum 17. Jahrhundert*. Enzyklopädie Deutscher Geschichte 64. München, 2003.
- Hein, Markus und Helmar Junghans, Hrsg. *Die Professoren und Dozenten der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig von 1409 bis 2009*. Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte Reihe A 8. Leipzig, 2009.
- Henkel, Riccarda. *Die Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig. Eine „Gottschedsche“ Sozietät als Beispiel des aufklärerischen Wissenschaftsdiskurses*. Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 38. Stuttgart und Leipzig, 2014.
- „Die Res Publica Litteraria des frühen 18. Jahrhunderts im Spiegel der Leipziger Zeitschrift Historie Der Gelehrdamkeit Unserer Zeiten“. In: *Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte* 18 (2009), S. 33–107.
- „Sozietätswesen im 18. Jahrhundert“. In: *Stadt und Universität Leipzig, Beiträge zu einer 600-jährigen wechselvollen Geschichte*. Hrsg. von Detlef Döring. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig 1. Leipzig, 2010, S. 185–220.
- Herz, Andreas. „Dem allgemeinen Nutzen: Die deutsche Akademie des 17. Jahrhunderts: Fruchtbringende Gesellschaft. Zum Abschluss eines Langzeitprojekts im Akademienprogramm“. In: *Denkströme. Journal der Sächsischen Akademie der Wissenschaften* 22 (2020), S. 139–146.
- Jahn, Bernhard. „Zur Typologie und Funktion von Sozietäten“. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 24.2 (1999), S. 153–160.

- Jaumann, Herbert. *Handbuch Gelehrtenkultur der Frühen Neuzeit. Band 1: Bio-bibliographisches Repertorium*. Berlin und New York, 2004.
- Jöcher, Christian Gottlieb. *Danck-Predigt welche zum Andencken der vor hundert Jahren geschehenen Stiftung des Donnerstägigen Großen Prediger-Collegii zu Leipzig*. Leipzig: Gleditsch, 1740.
- Jürgensen, Renate. *Melos conspirant singuli in unum. Repertorium bio-bibliographicum zur Geschichte des Pegnesischen Blumenordnes in Nürnberg (1644–1744)*. Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 50. Wiesbaden, 2006.
- Kohnle, Armin. „Kirche und lutherische Orthodoxie 1539–1650“. In: *Geschichte der Stadt Leipzig. Band 2: Von der Reformation bis zum Wiener Kongress*. Hrsg. von Detlef Döring. Leipzig, 2016, S. 313–339.
- Kudrass, Robert. „Nach dem Dreißigjährigen Krieg: Die Universität Leipzig zwischen Kontinuität und Neuordnung“. Master's Thesis. Universität Leipzig, 2006.
- Kunz, Andreas und Joachim Robert Moeschel. „Deutschland 1648“. In: *IEG-MAPS. Server für digitale historische Karten am Leibniz-Institut für Europäische Geschichte – Mainz*. 2008, Karte 605 (s-w/b-w).
- Laeven, Augustinus Hubertus. *The »Acta Eruditorum« under the Editorship of Otto Mencke. The History of an International Learned Journal between 1682 and 1707*. Amsterdam, 1990.
- Lemercier, Claire und Claire Zalc. *Quantitative Methods in the Humanities. An Introduction*. Charlottesville – London, 2019.
- Leube, Hans. „Die Geschichte der pietistischen Bewegung in Leipzig. Ein Beitrag zur Geschichte und Charakteristik des deutschen Pietismus“. In: *Orthodoxie und Pietismus. Gesammelte Studien*. Hrsg. von Dietrich Blaufuß. Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 13. Bielefeld, 1975, S. 153–226.
- Lück, Heiner. *Alma Leucorea. Eine Geschichte der Universität Wittenberg 1502 bis 1817*. Halle (Saale), 2020.
- Marti, Hanspeter und Detlef Döring, Hrsg. *Die Universität Leipzig und ihr gelehrtes Umfeld 1680–1780*. Texte und Studien 6. Basel, 2004.
- Martus, Steffen. *Aufklärung. Das deutsche 18. Jahrhundert – Ein Epochenbild*. Berlin, 2018.
- Marwinski, Felicitas. „Jenaer gelehrte Gesellschaften im 18./19. Jahrhundert. Orte der Begegnung, des Gedankenaustausches und fachspezifischer Orientierung“. In: *Universitäts- und Bildungslandschaften um 1800. 200 Jahre Philologisches Seminar in Jena*. Hrsg. von Meinolf Vielberg. Altertumswissenschaftliches Kolloquium 27. Stuttgart, 2020, S. 39–77.
- Müller, Uwe und Danny Weber, Hrsg. *SALUTEM ET FELICITATEM! Gründung und internationale Ausstrahlung der Leopoldina. Ausstellung zum 325. Jahrestag ihrer Privilegierung 1687 durch Kaiser Leopold I. und Edition aller kaiserlichen Urkunden von 1677 bis 1742*. Acta Historica Leopoldina 61. Halle (Saale), 2013.
- Müller, Uwe, Danny Weber und Wieland Berg, Hrsg. *Protocollum Academiae Caesareo-Leopoldinae Naturae Curiosorum. Edition der*

- Chronik der Kaiserlich-Leopoldinischen Akademie der Naturforscher*. Acta Historica Leopoldina 60. Halle (Saale), 2013.
- Nomina Sociorum qui Collegio Concionatorio Maiori, atque Antiquiori [...] interfuerunt*. Leipzig: Bernhard Christoph Breitkopf, 1725.
- Otto, Rüdiger. „Gottsched und die vertraute deutsche Rednergeseellschaft“. In: *Leipziger Stadtgeschichte. Jahrbuch 2012* (2013), S. 83–136.
- Piotrowski, Swantje. *Sozialgeschichte der Kieler Professorenschaft 1665–1815. Gelehrtenbiographien im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher Qualifikation und sozialen Verflechtungen*. Kieler Schriften zur Regionalgeschichte 2. Kiel und Hamburg, 2018.
- Pufendorf, Samuel von. *Kleine Vorträge und Schriften. Texte zu Geschichte, Pädagogik, Philosophie, Kirche und Völkerrecht*. Hrsg. von Detlef Döring. Studien zur europäischen Rechtsgeschichte 72. Frankfurt am Main, 1995.
- Rausch, Alexander. „Bimodale Netzwerke“. In: *Handbuch Netzwerkforschung*. Hrsg. von Christian Stegbauer und Roger Häussling. Wiesbaden, 2010, S. 421–432.
- Reinhard, Wolfgang. *Freunde und Kreaturen. „Verflechtung“ als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen. Römische Oligarchie um 1600*. München, 1979. 35–40.
- Riha, Ortrun. „Medizin“. In: *Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009. Band 4: Fakultäten, Institute, Zentrale Einrichtungen*. Hrsg. von Ulrich von Hehl, Uwe John und Manfred Rudersdorf. Leipzig, 2009, S. 951–1046.
- Rudersdorf, Manfred. „Stadt und Universität 1539–1650“. In: *Geschichte der Stadt Leipzig. Band 2: Von der Reformation bis zum Wiener Kongress*. Hrsg. von Detlef Döring. Leipzig, 2016, S. 376–392.
- Schering, Arnold. *Musikgeschichte Leipzigs. 2. Band: Von 1650 bis 1723*. Leipzig, 1926.
- Schindling, Anton. *Bildung und Wissenschaft in der Frühen Neuzeit 1650–1800*. Enzyklopädie Deutscher Geschichte 30. München, 1994.
- Schmotz, Theresa. *Die Leipziger Professorenfamilien im 17. und 18. Jahrhundert. Eine Studie über Herkunft, Vernetzung und Alltagsleben*. Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 35. Leipzig und Stuttgart, 2012.
- „Verbindungen zwischen Universitätsprofessoren und dem Stadtbürgertum in der Frühen Neuzeit“. In: *Stadt und Universität Leipzig, Beiträge zu einer 600-jährigen wechselvollen Geschichte*. Hrsg. von Detlef Döring. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig 1. Leipzig, 2010, S. 129–144.
- Schulze, Johann Daniel. *Abriss einer Geschichte der Leipziger Universität im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts nebst Rück-Blicken auf die frühern Zeiten*. Leipzig, 1802.
- Segebrecht, Wulf. *Das Gelegenheitsgedicht. Ein Beitrag zur Geschichte und Poetik der deutschen Lyrik*. Stuttgart, 1977.
- Sicul, Christoph Ernst. *Neo-Annalium Lipsiensium Prodromus Oder Des mit dem 1715sten Jahre Neu-angehenden Leipziger Jahr-Buchs Erste Probe*. 2. Aufl. Leipzig: Sicul, 1719.

- Stark, Martin. „Netzwerkberechnungen. Anmerkungen zur Verwendung formaler Methoden“. In: *Handbuch Historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen*. Hrsg. von Düring u. a. 2016, S. 155–171.
- Stübel, Andreas. *Klag- und Trost-Gedancken/ Welche/ Als Die [...] Fr. Anna Dorothea/ gebohrne Rappoltin/ Nach todtsgefahrlicher Geburts-Arbeit durch eine [...] Abforderung aus diesen zeitlichen Leben Von Ihrem hertzgeliebten EheHerrn [...] Joachim Fellern [...] getrennet wurde / Bey ansehnlicher Leich-Begleitung am Sonntage Quasimodogeniti den 2. April. 1676. Im Nahmen Ihrer Excell. Mittwochs-Redner-Collegii aus pflichtschuldigsten Mitleyden entwurff*. Leipzig: Johann Köhler, 1676.
- Stuber, Martin u. a. „Exploration von Netzwerken durch Visualisierung. Die Korrespondenznetze von Banks, Haller, Heister, Linné, Rousseau, Trew und der Oekonomischen Gesellschaft Bern“. In: *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts*. Hrsg. von Regina Dauer u. a. Colloquia Augustana 24. Berlin, 2008, S. 347–374.
- Thielemann, Gottfried. *Socialis amicitiae Gliscentisque gaudii Symbolum Haud Adulterinum, Quod in Honorem [...] Johannis Brockmayers/ Torgaviensis Misnici, Philosophiae ac Bonarum Artium Baccalaurei dignissimi amici atque sodalis sui desideratissimi, cum eidem ab Amplissimo Senatu philosophico Lipsiensis Academiae laurea Magisterialis philosophica modestissimo capiti solenni ritu imponeretur : die 25. Januarii, Anno 1677 / reddidit Collegium Oratorium Sub Praesidio [...] L. Felleri, P.P.P. &c. die Sabathi perpetuum*. Leipzig: Johann Erich Hahn, 1677.
- Zaunstöck, Holger. „Gelehrte Gesellschaften im Jahrhundert der Aufklärung“. In: *Gelehrte Gesellschaften im mitteldeutschen Raum (1650–1820)*. Hrsg. von Detlef Döring und Kurt Nowak. Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-Historische Klasse 76/6. Stuttgart und Leipzig, 2002, S. 7–45.
- *Sozietätslandschaft und Mitgliederstrukturen. Die mitteldeutschen Aufklärungsgesellschaften im 18. Jahrhundert*. Hallesche Beiträge zur europäischen Aufklärung 9. Tübingen, 1999.